



Dresden, den 22. August 2017

Liebe Eltern,

nun sind wir schon in der dritten Schulwoche und ich hoffe, dass Sie und Ihre Kinder wieder gut in den Alltag starten konnten.

Zu Beginn dieses Schuljahres beschäftigen mich die aktuellen Entwicklungen der letzten Wochen, die Sie vermutlich ebenfalls mitverfolgten. Um nur einige Facetten zu nennen: Von der Hetze der Präsidenten Kim und Trump über Wirtschaftsskandale wie Fipronil oder die Diesellaffäre um manipulierte Abgaswerte bis hin zu Unsummen im Fußballtransfer beherrschen Meldungen über Kriegsrhetorik, Maßlosigkeiten, Profitgier, Manipulationen, Unwahrheiten die tägliche Berichterstattung.

Kulturpessimismus liegt mir fern, weil ich davon überzeugt bin, dass jede Zeit Gottes Zeit ist, und doch stelle ich mir derzeit die Frage, welchem geistigen Dunstkreis wir und unsere Jugendlichen damit Tag für Tag ausgesetzt sind? Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse haben mich Texte von Papst Franziskus berührt, die er im Vorfeld für eine im Oktober 2018 geplante Jugendsynode in Rom veröffentlicht hat. Er beschreibt darin ähnliche Phänomene unserer Zeit und benennt aus seiner Sicht stärkende Notwendigkeiten, die Jugendliche für ihren Weg in der Welt von heute brauchen. Stärkende Notwendigkeiten, zu denen Sie im Elternhaus und wir in Schule selbstwirksam mit beitragen können.

1. Eine davon ist die **Schulung einer „Reflexions- und Unterscheidungskompetenz“**, denn Kennzeichen von Bildung ist die individuelle Urteilsfähigkeit. Diese locken wir heraus, wenn wir junge Menschen anleiten, wertorientiert zu reflektieren. Es ist Teil unseres gemeinsamen Kernauftrages in Schule und Elternhaus, die Fähigkeit zur Unterscheidung auszubilden. Letztlich lernen junge Menschen dadurch, auf ihr Gewissen zu hören, nicht in einem moralisch einengenden Sinn, sondern um freie, verantwortliche, authentische Entscheidungen treffen zu können. Was kann unser Beitrag dazu sein? Wir können ihnen in unsere eigenen wertorientierten Reflektionen und Gewissensentscheidungen Einblick geben, um sie in ihrer persönlichen Identitätsentwicklung zu ermutigen. Wir können in Diskussionen Werte ins Spiel bringen und ihren Blick über den Tellerrand hinauslenken – ohne dass wir deshalb selbst perfekt sein müssten.

2. Unterschätzen wir unsere Bedeutung für junge Menschen nicht. Papst Franziskus beschreibt es als große **Aufgabe in der Begleitung Jugendlicher, sie zu „hüten“ und sich zu „kümmern“**. Hüten ist für uns ein ungewohnter Begriff. Diese „Berufung zum Hüten“ verlangt seines Erachtens Güte und Zärtlichkeit. Er führt Untersuchungen an, die das jugendliche Bedürfnis nach Bezugspersonen begründen und meint damit Menschen, die den Jugendlichen nahe sind, Glaubwürdigkeit, Authentizität und Ehrlichkeit ausstrahlen. Ich erlebe das jeden Tag: Jugendliche brauchen Menschen, die zugewandt und unterstützend sein können und sie ermutigen. Hier sind wir als Lehrer und Sie als Eltern gefragt, unsere jeweilige „Berufung zum Hüten und Kümmern“ anzunehmen.

3. Franziskus fokussiert im Blick auf die Jugendsynode auch mehrfach das Thema Berufung in Bezug auf die Jugendlichen. Es geht ihm dabei primär um das **Wahrnehmen des grundlegenden Rufes, der an einen Menschen ergeht und in seiner persönlichen Beziehung zu Gott gründet**. Dies ist ein lebenslanger Prozess der Reifung im Menschwerden und im Glauben. „Reife Religiosität in reifer Menschlichkeit“ definiert Jesuitenpater Bernhard Grom als Ziel von Erziehung. Geht reife Menschlichkeit ohne reife Religiosität? Geht reife Religiosität ohne reife Menschlichkeit? Was hat die Beziehung zu Gott mit meiner Selbstverwirklichung zu tun? In meinen Augen sind dies alles bedenkenswerte Fragen in einer zunehmend säkularen Welt. Was kann unser Beitrag diesbezüglich sein?

In einem Umfeld, in dem die religiöse Praxis zunehmend nur noch von einer Minderheit gelebt wird, brauchen junge Menschen Erfahrungsräume, um für solche Fragen überhaupt sensibel zu werden.

Unser Kontakt und unsere Beziehung zu ihnen können hier erste Türöffner sein. Glauben und Religion

sind nicht einfach machbar. Beide müssen zudem auf dem Prinzip von Freiheit gründen, eine wesentliche Grundhaltung. Aber wir können existentielle Fragen nach dem „Mehr im Leben“ – die Jesuiten sprechen vom „Magis“ – offenhalten, denn im existentiellen Fragen wurzelt zutiefst die Frage nach Gott. Wir können Jugendlichen erlauben, auch uns und unser Leben anzufragen – mit dem Zugeständnis an uns selbst, auch ein Leben lang unterwegs sein zu dürfen. Denn es geht nicht um formale „Rechtgläubigkeit“, sondern darum ernst zu nehmen, dass solche Fragen Lebensrelevanz besitzen. Sie können die eigene Perspektive und das reale Leben verändern. Genau dann geschieht Berufung, genau dort ist der Ort der Gotteserfahrung. Gottesbegegnung ereignet sich im realen Leben.

4. Interessanterweise erlebt Papst Franziskus angesichts der Dynamik wissenschaftlicher und technischer Fortschritte und der unendlichen Möglichkeiten unserer globalen Welt Jugendliche auch in Formen von innerer Traurigkeit, Einsamkeit und Passivität. Er formuliert zugespitzt: „Es ist schlimm einen Jugendlichen zu sehen, der mit 20 schon in Pension geht, sich zurückzieht und sein Leben abgesichert vom Sofa aus absolviert.“ Franziskus will sich mit „Sofamentalitäten“ nicht abfinden. Wie ich ihn ja schon in meinem letztjährigen Elternbrief mit Bezug auf den Weltjugendtag in Polen zitiert habe, will er **Jugendliche ermutigen, zukunfts offen die Welt zu gestalten**. Dazu gehört für ihn unabdingbar die eigentlich dem Jugendalter eigene Bereitschaft zum Risiko. Er stellt Fragen, die ich auch an uns als Schule gerichtet höre und die ich Ihnen als Eltern gerne weitergebe: Wie können wir den Mut zu weitreichenden Entscheidungen wecken? Wie können wir Ideenreichtum hervorlocken? Wie können wir Jugendliche anregen ‚visionär‘ zu denken und etwas zu riskieren? *Ein* Hemmnis ist dabei die Angst vor Fehlern, sie führt zu Stagnation. Es braucht den „Mut zur Unvollkommenheit“. Nur mit diesem wagen es Menschen zu handeln. Eine fehlerfreundliche Lernkultur ist (daher) für uns als Schule bleibende Herausforderung, vielleicht auch für Sie im Elternhaus? Was kann unser jeweiliger Beitrag zu einer fehlerfreundlichen Atmosphäre sein, damit Jugendliche wachsen können und sich trauen zu handeln? Diese scheinbar kleine Stellschraube ist m.E. ein wichtiger Beitrag, Jugendliche dazu zu befähigen, mit Mut und Risikobereitschaft Welt- und Zukunftsgestalter zu sein. Eine Zukunft, die für uns alle lebenswert bleibt.

Nun noch kurze Informationen:

In Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie bieten wir in jedem Schulhalbjahr im Rahmen des Elternkollegs einen Vortrag an, der zum Dialog anregen soll. Der nächste Vortrag

„Digitalität gestalten. Wie wollen wir in der digitalen Gesellschaft leben?“

von Christopher Koska,

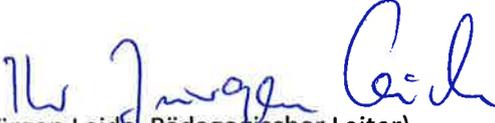
**Forschungsmitarbeiter im Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft der
Hochschule für Philosophie München,**

findet am **Donnerstag, dem 19.10.2017, um 19.30 Uhr** in der Aula statt.

Zur Ankündigung schrieb uns Herr Koska: „Du bist nicht der Kunde der Internetkonzerne. Du bist ihr Produkt.“ Dieser Satz von Jaron Lanier etikettiert uns als ahnungslose Mediennutzer, die den aktuellen Trend des gegenwärtigen Informationskapitalismus noch nicht verstanden haben. Wir sind der wesentliche Treiber dieses datenbasierten Medienumbruchs. Wir haben den Raum für innovative Internetkonzerne geöffnet. Durch den Wunsch der allgegenwärtigen Vernetzung liefern wir den Rohstoff, der eine ‚Infrastruktur der Überwachung‘ ermöglicht. Wohin führt uns diese Entwicklung und wie bewerten wir das?“

Zu diesem Abend lade ich Sie jetzt schon ganz herzlich ein und wünsche Ihnen und Ihren Kindern ein gutes Schuljahr 2017/18.

Mit herzlichen Grüßen


(Jürgen Leide, Pädagogischer Leiter)